Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

56. Jahrgang. № 64. Mittwoch, 6. März 1912.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (am Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,00 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/21 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 50 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — Zu Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Galerie E. Arnold
34 Schloss-Strasse ✉ Schloss-Strasse 34

Vom 7. bis 12. März ausgestellt:
Nachlass Eschebach.

Für eilige Leser.

In der Zweiten Kammer standen heute der freisinnige Antrag betr. alljährliche Einberufung des Landtags und der sozialdemokratische Antrag betr. Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für die Landtagswahlen zur Beratung.

Der Arbeitgeberverband der Berliner Schneidermeister, der dem Allgemeinen Arbeitgeberverbande nicht angeschlossen ist, hat beschlossen, den Tarifvertrag mit den Schneidern anzuerkennen.

In Cuxhaven ist ein neuer Spionagefall aufgedeckt worden.

Infolge des Riesenstreiks in England beginnen bereits die Lebensmittelpreise zu steigen. Der Eisenbahnverkehr wurde beträchtlich eingeschränkt.

Neueste Drahtmeldungen

vom 5. März.

Ein neuer Spionagefall.

Berlin. (Priv.-Tel.) Aus Cuxhaven wird der „B. Z." gemeldet: „Am Montag nachmittag betrachtete ein Fortwächter die kleine nicht ständig besetzte Uferbatterie an der Elbemündung. In diesem Augenblick kamen ihm aus dem Fort zwei elegant gekleidete jüngere Herren entgegen, die eiligst zu entfliehen suchten. Der Fortwächter hielt jedoch den einen der Fliehenden fest, worauf dieser einen Revolver zog und ihm den Wächter mit der Drohung auf die Brust setzte, daß er sofort schießen werde, wenn er nicht loslasse. Im ersten Schrecken gab der Wächter denn auch den Fremden frei und beide liefen nun in der Richtung nach dem Dorfe Duhnen davon. Bevor der Fortwächter Meldung gemacht hatte, verging viel kostbare Zeit, in der die Fremden entkommen sind. Die Cuxhavener Polizei hat die umfassendsten Recherchen eingeleitet. Der Fortwächter vermochte kein klares Signalement zu geben. Die Angelegenheit gewinnt noch dadurch an Interesse, daß der Kaiser in der Nähe am Donnerstag Besichtigungen vorzunehmen gedenkt.

Die Folgen des Bergarbeiterstreiks.

London. In den ärmeren Stadtteilen von London beginnen die Lebensmittelpreise zu steigen. Man erwarte baldiges allgemeines Steigen der Brotpreise. Der Eisenbahnverkehr wurde beträchtlich eingeschränkt. Der Bahnverkehr von Manchester wurde gestern auf 720 Züge verringert. Die Northeastern Bahngesellschaft allein ließ gestern 530 Züge weniger als sonst ab.

*

Dortmund. Auf den Zechen Kaiserstuhl I und II ist die Frühschicht vollständig angefahren. Auf Scharnhorst sind von 615 unter Tage Arbeitenden 19 und von 234 über Tage Arbeitenden 104 angefahren. Die Gerüchte über einen Ausstand auf der Zeche Oespel bestätigen sich nicht.

Paris. In Carmaux fand eine Versammlung von etwa 3000 Bergleuten statt, die einstimmig den Antrag annahmen, sich dem für den 11. März anberaumten 24stündigen Gesamtausstand anzuschließen, der als nachdrückliches Referendum anzusehen sei, um auf die Regierung einen Druck zugunsten der Forderungen der Bergleute auszuüben. Sollte dies wirkungslos bleiben, dann müssen die Bergleute von allen Mitteln Gebrauch machen, um zu ihrem Ziele zu gelangen.

Der Chauffeurstreik in Paris.

Paris. Die Kraftdroschkengesellschaften haben das Angebot der Regierung, in dem nunmehr drei Monate währenden Chauffeurausstande als Schiedsrichter zu vermitteln, abgelehnt. Die streikenden Chauffeure überfielen gestern abend mehrere Arbeitswillige während ihrer Rückfahrt nach den Garagen und zerschnitten die Leitreifen der Autodroschken. In dem hierdurch verursachten Handgemenge fielen mehrere Revolverschüsse, doch wurde niemand verwundet.

Die Krawalle der Frauenrechtlerinnen.

London. Die gestrigen Krawalle der Frauenrechtlerinnen führten zu 200 Verhaftungen. Bemerkenswert ist, daß das Publikum zum ersten Male eine ausgesprochen feindliche Haltung gegen die Suffragettes einnahm. Gegen abend warfen eine Anzahl junger Leute, anscheinend Mediziner, unter dem Beifalle des Publikums die Fenster von zwei Lokalen der Suffragetten ein.

Berlin. Heute morgen wurde auf dem Flugplatz Johannisthal der Monteur Mech durch eine herabfallende Klappe eines Schuppens getroffen und schwer verletzt, so daß er eine Gehirnerschütterung und einen Wirbelsäulenbruch erlitt.

Paris. Ministerpräsident Poincaré hat den Marineminister Delcassé ersucht, ein Kriegsschiff nach Marocco zu entsenden, um die französischen Staatsangehörigen zu schützen, falls sie durch die dortigen politischen Wirren bedroht sein sollten.

Konstantinopel. „Jeni Gazette" erfährt von maßgebender Quelle, daß alle Gerüchte, nach denen einige Botschafter der Pforte eine versöhnliche Haltung wegen des Friedensschlusses empfohlen hätten, unbegründet seien. Keine Botschaft habe bei der Pforte einen solchen Schritt unternommen.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden 5. März.

—* Se. Majestät der König empfing heute vormittag von 11½ Uhr ab aus Anlaß seines Namenstages zur Beglückwünschung die Oberhofmeisterin am Königlichen Hofe Frau v. d. Gabelentz-Linsingen, den vortragenden Minister im Gesamtministerium Staatsminister Dr. v. Otto, den Minister des Königlichen Hauses Staatsminister a. D. von Metzsch-Reichenbach, sowie die Kavaliere seines Hofstaates und den Ministerialrat im Hausministerium, den Königlichen Leibarzt und den Bischof mit der katholischen Hofgeistlichkeit. Mittags fand beim König Familientafel statt.

—* Am Montag nachmittag besuchte Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Johann Georg mit ihrer Hofdame Fräulein v. Schönberg-Rothschönberg das Restaurant „Albertgarten" auf der Bautzner Straße, um dort der Speisung bedürftiger Schulkinder beizuwohnen. Die Prinzessin sprach sich über die Speisen anerkennend aus, erkundigte sich nach den Verhältnissen der Kinder und teilte am Schlusse an diese Pfannkuchen aus.

—* Die Herren Finanzminister v. Seydewitz und der Präsident der Generaldirektion der Königl. Sächs. Staatseisenbahnen Herr Dr.-Ing. h. c. Dr. Ulbricht, in deren Begleitung sich Herr Verlagsbuchhändler Albert Brockhaus, Mitglied der Ersten Ständekammer, befand, besuchten gestern Leipzig, um aus eigener Anschauung die Mustermesse kennen zu lernen. Die Herren unternahmen unter Führung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Dittrich und des Dezernenten für Handelsangelegenheiten, Herrn Stadtrat Lampe, einen Rundgang durch das Kaufhaus, das Hansahaus, Specks Hof und den Handelshof sowie die Papiermesse im „Großen Reiter" (Petersstraße). Die Herren widmeten auch dem lebhaften Verkehr auf dem Neumarkte, der Grimmaischen und Petersstraße, sowie dem Reklamewesen in seinen verschiedenen Formen besonderes Interesse.

—* **Fünfzigjähriges Bürgerjubiläum.** Gestern beging Herr Privatmann Johann Gottlieb Gustav Klotzsche, Bautzner Straße 27b, das 50jährige Jubiläum als Bürger der Stadt Dresden. Aus diesem Anlasse ist dem Jubilar ein Glückwunschschreiben der städtischen Körperschaften überreicht worden.

—* **Aus dem Landtage.** Wie die Schwalbe im Frühjahr, so kehrt in jedem Landtage der freisinnige Antrag auf Einführung einjähriger Landtagssessionen wieder. Gestern war es Herr Schwager, der die Zweite Kammer mit hergeholten Gründen über die Notwendigkeit der alljährlichen Landtagseinberufung erfüllte. Staatsminister Graf Vitzthum ging allen vorgebrachten Argumenten aber scharf zu Leibe, und bemerkte sehr richtig, daß man mit jährlich zusammentretenden Landtagen nur den Berufsparlamentarismus und den Berufsbureaukratismus züchte. Weitere Gründe für Ablehnung seien die etwa 300 000 Mark betragenden Mehrkosten und schließlich auch noch eine derartige Ueberlastung aller Ministerialbeamten, daß sich eine Beamtenvermehrung um 30 Prozent nötig machen würde. Nach dieser Erklärung war der Antrag so gut wie begraben, und was noch fehlte, besorgte der Abgeordnete Opitz mit einer kurzen, ablehnenden Stellungnahme und dem Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung. Auch der Abgeordnete Wappler stellte sich für die Nationalliberalen auf einen ablehnenden Standpunkt, und so erhielt der Antrag schließlich nur aus Courtoisie gegen den Freisinn ein Begräbnis erster Klasse durch seine Verweisung an die Gesetzgebungsdeputation.

—* **Das Pfarrerbesoldungsgesetz in der Deputation.** Das von der letzten Landessynode verabschiedete, aber der Genehmigung der staatlichen Gesetzgebung unterliegende neue Pfarrerbesoldungsgesetz ist in der Gesetzgebungsdeputation der Zweiten Kammer auf schwere Bedenken gestoßen. Das Hauptbedenken geht dahin, daß das Gesetz insofern gegen die Verfassung verstoße, als es bestimmt, daß die stiftungsgemäßen Pfarrlehen mit beitragen sollen zu der in Aussicht genommenen Pfarrerbesoldungs- und Alterszulagenkasse, deren Zweck bekanntlich ist, ausgleichend für die Besoldung der Geistlichen des ganzen Landes zu wirken. Die Pfarrlehen sind aber nur für bestimmte Gemeinden vom Stifter geschaffen worden. Der Paragraph der Verfassung, welcher die Bedenken hervorruft, ist § 60, er lautet: „Alle Stiftungen, ohne Ausnahme, sie mögen für den Kultus, den Unterricht oder die Wohltätigkeit bestimmt sein, stehen unter dem besonderen Schutze des Staates, und das Vermögen oder Einkommen derselben darf unter keinem Vorwande zum Staatsvermögen eingezogen, oder für andere, als die stiftungs-

Kunst und Wissenschaft.

Ueber die Parcivaldichtung im Hinblick auf Richard Wagner.

Die Litterarische Gesellschaft bot ihren Mitgliedern gestern den geist- und temperamentvollen Vortrag des Berliner Universitätsprofessors Geheimrat Roethe. Er sprach über die Parcivaldichtung im Hinblick auf Richard Wagner, über ein Gebiet, das allen Kunstfreunden ehrlich am Herzen liegt. Die Ausführungen des Redners wurzeln in gründlichster Sachkenntnis des Germanisten und zeichneten sich durch straffe Zusammenziehung und gediegenes künstlerisches Urteil aus. Er sprach zu erst über die Etymologie des Namens (Parcival aus dem Lateinischen keltisch umgelautet = questor, Frager) und den Irrtum, dem Wagner, auf Görres fußend, bei der Deutung des Namens unterworfen war. — Universitätsprofessor Geheimrat Roethe hat nun in jungen Tagen der ersten Bayreuther Aufführung des Parsifal beigewohnt und mit empfänglichen Sinnen den unvergeßlich starken Eindruck des Mysteriums empfangen. Er gehört durchaus zu denen, die den Parsifal als Alleingut erhalten wissen wollen, und zwar nicht so sehr aus Gründen der Pietät als aus sicherem künstlerischen Gefühl heraus, daß sich nur auf geweihtem Boden bei innerer Vorbereitung der Hörer die Wunder der Gralsdichtung enthüllen könnten. Er hält es für ein Verbrechen an dem Werk, es aus seiner eigensten Atmosphäre hinauszuzerren, deren es sehr bedürfe. Dem Redner lag nun weniger an der Schilderung des Bayreuther Eindrucks, als an der Stellung, die Wagner zur Parcivaldichtung und Wolfram von Eschenbach einnimmt. Er zitierte einige bemerkenswerte Mitteilungen aus Briefen an Mathilde Wesendonck. Aus diesen geht unzweifelhaft hervor, daß in Wagner durch das Medium Eschenbachs bei wundervoller Karfreitagsstimmung der Wille zum Parsifal angeregt wurde. Freilich hat er später über den Minnesänger und sein Werk wenig günstig geurteilt. Dieses ungünstige Urteil widerlegte nun Professor Roethe in längeren Ausführungen an der Hand von Wolfram von Eschenbachs Parcival. In großen, kräftigen Linien und markanten Zügen entwickelte er das Bild des Suchers, der aus Kindertraum und Tumpheit zum Helden wird, als Tatmensch irrt und durch Schuld zur inneren Befreiung, zum Mitleid gelangt und dadurch höchsten Glückes teilhaftig wird. Wolfram von Eschenbachs Parcival ist kein sündenloser Heiland, sondern ein kräftiger Vollmensch, der sich, wie Faust, strebend bemüht und darum Erlösung findet. Die Darstellung Professor Roethes brachte den Hörern mit dem Parcival namentlich die Gestalt des mittelalterlichen Minnesängers in ihrer siegreichen Kraft, ihrem blühenden künstlerischen Reichtum wunderbar nahe. — Neben dem mittelalterlichen Parcival erscheint die Dichtung Wagners mit Parsifal den reinen Toren in einem ganz besonderen und neuen Lichte. Nach einigen fesselnden Bemerkungen über das literarische Schaffen des Meisters folgte der Redner den Linien der Parsifaldichtung und den beträchtlichen Wandlungen, die der Stoff durch das künstlerische Naturell Wagners erfahren hat. Namentlich ist es die Gestalt des Helden, die, vom Irdischen so gut wie losgelöst, heilandsmäßige Eigenschaften angenommen hat und dadurch von seinem Urbild in den Hauptzügen abweicht. Es lag Professor Roethe, der ein ausgezeichneter Sprecher ist, an dem Nachweis, daß sich der Parcival Wolfram von Eschenbachs in jeder Hinsicht neben dem Parsifal Wagners sehen lassen kann, daß der mittelalterliche Held sogar, rein als dramatische, kräftige Gestalt betrachtet, höheren Anspruch auf die Anteilnahme der Leser hat. Dieser Nachweis ist dem Redner trefflich und überzeugend gelungen. Die Hörer dankten für die wertvolle Gabe durch lebhaften Beifall. hg.

---

†* **Mitteilungen aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater.** Für den am 9. März beginnenden „Ring des Nibelungen" werden die Billetts nur für alle vier Vorstellungen bereits Donnerstag, den 7. März, an der Tageskasse des Opernhauses von vormittags 10 bis 2 Uhr nachmittags ausgegeben. Stammsitzinhaber können ihre Plätze für alle vier Vorstellungen gegen Abgabe von vier Coupons und Entrichtung des Preisunterschiedes gleichfalls am genannten Tage entnehmen. — Die Besetzung der beiden Werke „Die Erziehung zur Ehe" von Otto Erich Hartleben und „Lottchens Geburtstag" von Ludwig Thoma, die Sonntag, den 10. März, zum ersten Male im Schauspielhause in Szene gehen, ist die folgende: „Die Erziehung zur Ehe": Otto Günther: Herr Fischer, Auguste Günther: Frau Salbach, Hermann: Herr Wierth, Suse: Frau Behrens-Lichtenegg, Bella König: Frau Klein, Moritz Lange: Herr Felden, Frau Buschmann: Frau Bardou-Müller, Hugo Buschmann: Herr Jaedicke, Meta Hübke: Fräulein Verden, Herr von Bobling: Herr Wahlberg, Jenny: Frau Körner, Dienstmann: Herr Huff. „Lottchens Geburtstag": Dr. Otto Gisellus: Herr Müller, Mathilde Gisellus: Frau Bardou-Müller, Lottchen: Frau Klein, Celestina: Fräulein Lißl, Dr. Traugott Appel: Herr Meyer, Babette: Frau Firle.

†* **Königliches Opernhaus.** In der gestrigen Vorstellung von Wagners „Fliegendem Holländer", der an Stelle der ursprünglich geplanten ersten Wiederholung von Charpentiers „Louise" vor sehr mäßig besetztem Hause in Szene ging, sang den Erik an des erkrankten Herrn Völtgen Stelle Herr Taucher vom Chemnitzer Stadttheater. Sommer in der Titelrolle und Frau Plaschke-v. d. Osten als Senta boten glänzende Leistungen.

†* **Das Roth-Trio** gab gestern im Palmengarten seine letzte Kammermusik in dieser Saison in Form eines Beethoven-Abends. Was wir vernahmen, gehörte sicherlich zum Besten, was die Herren Roth, Sahla und Smith bisher überhaupt im schönen Zusammenspiel geboten haben. Vor allem gebührt Herrn Professor Roth diesmal ein besonderes Wort der Anerkennung für die aufs feinste ausgearbeitete Wiedergabe des Klavierparts. Das von Haydn einst nicht recht gewürdigte C-Moll-Trio kam, ein paar matte Stellen der Streicher abgerechnet, in seiner ernsten Schönheit und dem verschwebenden Pianissimo-Ausklang voll zur Geltung. Es gehört als Nr. 3 zum Opus 1 des Meisters, ist aber dennoch kein Jugendwerk; Beethoven hat mit der Opuszählung erst spät begonnen, und diese erste Triosammlung stammt von 1794 oder 1795. Die erste, weniger Geniezeichen aufweisende Cellosonate aus dem Opus 102 (1815) gab Herrn Smith Gelegen-